



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über
Homers Ilias

Pope, Alexander

Strasburg, 1781

LIV. Ueber Herrn Gay's Grabmal und Testament; über die vermischte
Schriften; die Wiederherstellung Lord Peterborows.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

ten ehrlichen Gay nie etwas mißgönnt, als das Glück, bey einer solchen Dame der Freund vom Hause zu seyn. Vergessen Sie doch nicht mir oft genaue Nachricht von Ihrem Befinden zu geben. Ich darf es kaum wagen, nach Madame Pope mich zu erkundigen, da ich höre, daß sie nur noch eben unter den Lebendigen herum schwebt, und Ihnen folglich fortdauernden Kummer macht. Sie kennt Ihre zärtliche Gesinnung, und dieses muß ihr die einzige Glückseligkeit rauben, die sie hienieden noch genießen könnte. Auf alle Fälle aber bedaure ich Sie mehr, als Ihre Mutter; ihre Tage können Sie nicht verlängern, sorgen Sie doch dafür, daß Sie die Ihrigen nicht verkürzen möge!

64. Brief.

Den 16 Febr. 1732: 3.

Es ist mir in Wahrheit unmöglich von dem Verlust unsers lieben Gay zu reden, mir

£ 3

bleibt er unerseßlich. Ich sende Ihnen hier, was ich auf sein Grabmal setzen will, welches der Herzog von Queensbury ihm in Westminster errichtet. Wegen seinen Schriften hat er nichts verordnet, weder durch ein Testament, noch mündlich, und hat auch während seiner kurzen Krankheit, in der ich bis zu seinem letzten Athemzuge bey ihm gewesen bin, kein Wort geäußert, wie er es mit andern Sachen wollte gehalten wissen. Der Herzog hat sich mehr als Bruder gegen ihn betragen; und es würde etwas seltsames seyn, wenn die Schwestern ihm nicht ganz und gar freye Hand geben wollten, mit den Papieren ihres Bruders zu machen, was er für gut findet, denn er hat das nemliche damit vor, was ich thun würde. Das Lustspiel, welches unser Freund den Schauspielern die Woche vor seinem Tode übergab, hat der Herzog zum höchsten Vortheil der Erben getrieben; und er ist Sinnes sich einiger Fabeln halben, die Gay fertig hinterlassen hat, auf gleiche Weise zu verwenden.

Seit kurzem denke ich an nichts mehr, als an die Sterblichkeit, und an das was Sie er-

wehnen, daß man nemlich die besten Denkmä-
 ler unsrer Freunde sammeln sollte; — ihr eig-
 nes Bild aus ihren Schriften: diese aber sind
 die besten, deren Gemüther so beschaffen sind,
 als Herrn Gay seines war und das Ihrige ist.
 Ich will also mein eignes verfertigen, es liegt
 mir aber nichts so sehr am Herzen, als der
 dummen Welt zu zeigen, daß auch witzige Kö-
 pfe, sogar Poeten die besten Moralisten seyn
 können. Dann und wann entfliegt ihnen zwar
 ein leichtsinniger Gedanke und flattert ins Pub-
 likum hinein; gleich erhaschen's die Thoren,
 die gern alles durchhecheln, und beurtheilen
 es zu ihrem eignen Troste so nachtheilig als
 sie nur können: wann aber solche entwischte
 unbedeutende Jeux d'Esprit einmal in die Welt
 gerutscht sind, da man sie sodann nicht mehr
 ablängnen kann, so bleibt der Klugheit und der
 Reue nichts übrig, als sie für das gelten zu
 lassen, was sie wirklich sind: und das Publi-
 kum zu lehren, wie wir in der Vorrede zu
 den vier Theilen unsrer vermischten Schriften
 gethan haben, daß es einen Unterschied machen
 müsse zwischen unserm Fleiße und unsrer Faul-

heit, zwischen unsrer Arbeit und unsrer Schwäche. Dies war die ganze Absicht, die wir durch den letzten Band vermischter Schriften erreichen wollten, da sonst unsre in der Vorrede vorangeschickte Erklärung: „daß nemlich diese
„Schriften alles das in sich fassen sollten, wo-
„mit wir in diesem Stücke je beleidigt hät-
„ten „ — nicht würde Glaube:u gefunden ha-
ben. Es gieng mir recht ans Herz, daß das was Sie eine Schmähschrift auf Dr. Delany nennen, ausgelassen wurde; so wie die beste Lobrede auf mich selbst, die je auf mich gemacht worden, und je gemacht werden wird. Der Druck, wie Sie anmerken, wurde übereilt; die Ursache davon war diese, daß die hiesigen Buchhändler ebenfalls Ihre Stücke, Korn und Spreu durch einander, in größter Eile zusammen rafften; — damit will ich nicht gesagt haben, daß irgend etwas von Ihren Arbeiten Spreu sey, ich verstehe andern irländischen Wik darunter, der wirklich Spreu war, und mit unter Ihrem Namen gieng. Es war meine Hauptabsicht die Verleger dazu anzuhalten, daß, was Sie wohlbedächtlich geschrieben, und

das, was Sie nur so nachlässig auß Papier geworfen, von einander abzusondern; weil ich glaubte, mein eignes Unkraut möchte sodann, wann es damit in einer Garbe zusammen gebunden würde, als eine Art wilder Blumen mit durchlaufen.

Ich war es, der Ihnen jene Bücher nach Irland sandte, und gleichfalls meine Epistel an Lord Bathurst, noch ehe sie im Druck erschien, nebst einem andern Stückchen von mir, welches eine Parodie von der 1. Sat. des 2. B. Horaz ist, so ich in zween Morgen geschrieben habe. Ich habe mir in meinem Leben bey nichts mehr Mühe gegeben, als bey den ersteren, und bey nichts weniger, als bey den letztern, doch haben alle meine Freunde mich gezwungen es zu drucken; ungefähr zwanzig Zeilen aber gegen das Ende, welche Sie leicht finden werden, waren mein eigentlicher Beweggrund dazu.

Ich habe Ihnen nicht gerne schriftlich den ganzen Plan meines in Hand habenden Werks eröffnen wollen, da ich noch immer der Hoffnung lebe, es besser mündlich zu thun. Sie werden aber bald sehen, daß der Brief an Lord

Bathurst ein Theil dieses Werks ist, dessen Theile sie allesamt in Verbindung finden werden, so bald Sie selbe in einer Ordnung lesen, die der, in welcher sie herausgekommen sind, ganz entgegen gesetzt ist. Ich ahme den listigen Kräamera nach, die ihre besten Stoffe immer zuletzt zeigen, oder, um Ihnen einen richtigern Begriff davon zu machen, wenn es nicht zu stolz lautet; — mein Werk wird in einem Betracht wie die Werke der Natur seyn, die weit besser gefallen, und weit besser zu begreifen sind, wann sie im Zusammenhange betrachtet werden, als wann das Auge der Unwissenheit sie einzeln ansieht; und diejenigen Theile, die bey dem ersten Anblick Aufmerksamkeit erregen, wird man am Ende die unbeträchtlichsten zu seyn finden *). Ihr Ausdruck orna me gefällt und schmeichelt mir. Das Vergnügen, das mir dieses Werk insonderheit geben kann, ist, daß ich mit Anständigkeit und Wahrheit den Na-

*) Siehe die erste Note der Epistel an Lord Cobham; von der Kenntniß, und von den Charaktern der Menschen.

men und den Karakter eines jeden meiner Freunde darinn anführen kann; gleichfalls den Namen eines jeden, der es verdienet, geehret und geschmückt zu werden. Ich muß aber darüber lächeln, daß Sie diesen Ausdruck auf meinen Besuch bey Ihnen in Irland anwenden wollen; in Irland, wo ich wegen der Einwohner außerordentlichen Achtung für die Dichtkunst, und ihrer unbegrenzten Gastfreyheit halben in Furcht seyn müste, zu Tode geschmückt, und unter einer Last von Kränzen begraben zu werden; wie es, ich weiß nicht, wo ich es gelesen habe, einem gewissen Manne geschehen ist. Meine Mutter lebt; dies beantwortet diesen Punkt; ich danke Gott dafür! Ihr Gedächtniß hat sie beynahе ganz verloren, doch ist sie sich meiner noch bewußt, sonst aber fast keines andern Dinges, welches mich noch mehr veranlasset, ihrer zu warten, und mir zu gleicher Zeit meine Mühe verfühlet. Ich wünsche nichts inniger, als daß Sie einen Sommer bey uns in England seyn könnten; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß ich sodann mit Ihnen nach Irland reisen würde, vorausgesetzt, daß Sie

nicht lieber erst eine Reise nach Frankreich un-
ternehmen möchten; wohin Sie, wie ich glau-
be, eine starke Einladung haben. Lord Peter-
borow ist mit genauer Noth dem Tode entgan-
gen, und muß noch zur Zeit das Zimmer hü-
ten: er redet immerfort höchstfreundschaftlich
von Ihnen: er hat Ihnen zween Briefe ge-
schrieben; daß Sie selbe aber nicht empfangen,
hat ihn abgeschreckt mehrere zu schreiben. Ich
will gerne glauben, daß seine Briefe sich unter
den Händen der Postbeamten verloren haben,
da einige seiner Zuschriften an mich, und wo-
der meinigen an ihn das nemliche Schicksal
gehabt haben. Dies müsse Sie aber nicht ab-
schrecken, an mich, noch an ihn zu schreiben;
schließen Sie nur Ihre Briefe, so wie ich die-
sen, auf die gewöhnliche Art ein. Unschuldige
Leute dürfen sich nicht scheuen, ihre Gedanken
ertappen zu lassen; ich meines Theils, wollte
mir nichts daraus machen, im Fall auch alles,
was ich schreibe, dem Eurl zugesandt würde,
wenn nicht das meiste, was aus meiner Feder
fließt, gar zu dummes Zeug wäre.

Machen Sie dem Herrn Dr. Delany meine beste Empfehlung! Ich bin Ihrer Meynung, daß er ein, in allem Betracht verehrungswürdiger Mann sey. Mylord Orrery ist der gütigste und tugendhafteste Cavalier, und ich würde mich glücklich schätzen ihn kennen zu lernen. Lord Bolingbroke habe ich Ihren Brief eingehändigt, es ist unbeschreiblich, wie sehr er sich nach Ihnen sehnt. Alle Freunde, denen Sie Ihren Gruß gesandt haben, empfehlen sich Ihnen wiederum hochachtungsvoll. Ihre vornehme Freundin ist semper eadem, und ich habe ihr, über diese Tugend in einem Frauenzimmer eine Epistel geschrieben; welche der Freund, der in Ihrer Abwesenheit mein Hauptkritiker ist, für mein Chef d'Oeuvre hält: allein zu einer Zeit, wo man der Satyre so müde, und so bereit ist, Charaktere falsch zu deuten, kann diese Epistel nicht vollständig gedruckt werden.

Mein eignes Befinden ist wie gewöhnlich. Ich habe sieben Tage an einem kleinen Fieber krank gelegen, dergleichen hier im Schwange gehen, durch gelinde schweißtreibende Mittel

aber, und der Sorgfalt des Dr. Arbuthnot, bin ich igt wieder hergestellt. Daß vom Herrn Gay hinterlassene Schauspiel hat viel Glück; es ist, in seiner Art, ein zweytes Original. Gott erhalte Ihr Leben.

Gott erhalte Ihre Gesundheit, Ihre Glieder, Ihre Munterkeit und Ihre Freundschaften!

65. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 2. April 1733.

Mit Recht sagen Sie, daß der Tod nur schreckhaft sey, in so ferne er uns von denen, die wir lieben, trennet; ich denke aber, daß die Zurückbleibenden, wenn wir wahre Freunde sind, am schlimmsten daran seyen. Mich dünkt, ich habe über Gay's Tod mehr